

(26.3. 2010, Olof-Palme-Platz, Brigitte Jaschke)

Zunächst einmal vielen Dank für Ihr Kommen, vielen Dank an Volker Hobrack, Sie haben sich mit großer Geduld für das Projekt eingesetzt und sich sogar an den Erdarbeiten beteiligt, Danke an Hannelore Teutsch für die gelungene Entwurfszeichnung des Hotels. Danke an Reinhard Jacob für die ansprechende Ausführung und die Einbettung der Edelstahltafel.

Und schließlich danke ich Dr. Thomas Flierl, der sich bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung für die großzügige Spende eingesetzt hat.

Ich sage etwas über das Hotel, den Hergang und die Motive der Beteiligten damals.

Sie haben die Tafel gesehen. Ja, hier stand es, das Hotel Eden. Ein dreieckiger Bau, Haupteingang zum Kurfürstendamm. 1911/12 erbaut von der „Hotelbau am Zoologischen Garten GmbH“, geplant von dem Berliner Architekten Moritz Ernst Lesser, schon bald die beste Adresse im Berliner Westen. Kurfürstendamm 246/47.

Gute Lage, ein erlesenes Programm. Fünf-Uhr-Tanztees auf der Dachterrasse, es war das erste Hotel in Berlin mit einer Dachterrasse, Jazz, Swing, Eintänzer in den Zwanziger Jahren, auch Billy Wilder war darunter. Mary Wigman, Marlene Dietrich, Heinrich Mann logierten hier. Politiker trafen hier zum Abendessen zusammen, so etwa 1933 Arthur Henderson, der Präsident der Genfer Abrüstungskonferenz, mit seinen deutschen Verhandlungspartnern. Verewigt im Ullstein-Bilderdienst.

Als nach dem Tod Friedrich Eberts 1925 die Budapester Straße, gelegen zwischen Potsdamer Platz und Brandenburger Tor, den Namen Friedrich-Ebert-Straße erhielt, wurde der von der Gedächtniskirche aus

nordöstlich gelegene Teil des Kurfürstendamms, also auch diese Stelle, in Budapester Straße umbenannt.

Im 2. Weltkrieg wurde das Hotel teilweise zerstört, 1951 - 58 wurde es platt gemacht. Tabula Rasa. Straßenland. Das 1966 erbaute Hotel und jetzige Appartementhaus Eden hat den Namen übernommen, es hat Dachterrassen. Den Olof-Palme-Platz mit Ammonitenbrunnen gibt es seit der 750-Jahrfeier Berlins 1987.

Und hier ist es am späten Abend des 15. Januars 1919 geschehen.

Von Mitgliedern der Wilmersdorfer Bürgerwehr wurden Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und übrigens auch Wilhelm Pieck abgeliefert, 1700 Mark erhielt jeder dieser Bürger für seine heroische Tat vom Reichsbürgerrat des Bankiers Marx, der das als „Förderung des Mittelstands“ bezeichnete.

Erst seit dem Morgen des gleichen Tages hatte die Garde-Kavallerie-Schützen-Division, eine ex-kaiserliche Elitetruppe, im Eden bei weiter laufendem Hotelbetrieb ihr Hauptquartier. Befehligt wurde sie von Waldemar Pabst. Pabst residierte in zwei großen Räumen im ersten Stock, hinter dem Balkon und rechts davon. Pabst war von der Ankunft der drei zunächst überrascht, besprach sich mit seinem Adjutanten, telefonierte mit dem Volksbeauftragten für Heer und Marine Gustav Noske, der ihm freie Hand gab. Und Pabst entschied sich für die Ermordung durch zuverlässige junge Offiziere, die sofort aus ihrem Quartier im Tiergarten „In den Zelten“ geholt wurden. Nur Freiwillige.

Die drei Festgenommenen wurden einzeln verhört. Wilhelm Pieck konnte am gleichen Abend fliehen.

Liebknecht wurde aus dem Nebenausgang des Hotels zur Kurfürstenstraße hinausgebracht in ein wartendes Auto, ein Soldat versetzte ihm einen Kolbenhieb, dafür war ihm kurz vorher eine Belohnung versprochen worden. Ein anderer schlug Liebknecht mit der Faust ins Gesicht. Nach einer fingierten Autopanne wurde Liebknecht von mehreren Offizieren in den Rücken geschossen und dann als unbekannte Leiche in die Rettungsstelle neben dem Aquarium gebracht.

Luxemburg war angekommen mit einem Kofferchen – sie rechnete mit einem der ihr schon gewohnten Gefängnisaufenthalte. Während des Wartens auf das Verhör nähte sie in Anwesenheit von Pabst ihren beim Transport beschädigten Kleidersaum um und las im Faust.

Sie wurde später aus dem Haupteingang zum Kurfürstendamm geführt. Der gleiche Soldat wie bei Liebknecht versetzte ihr zwei Kolbenhiebe. Auf der Autofahrt zum Landwehrkanal sprang – wie mit Pabst abgesprochen, Klaus Gietinger hat es herausgefunden - der Offizier Hermann W. Souchon, auf das Trittbrett, tötete Luxemburg durch einen Schläfenschuss und verschwand. Entgegen dem Befehl von Pabst, sie sollte ins Leichenschauhaus gebracht werden, wurde sie in den Landwehrkanal geworfen.

Stolz präsentierten sich die Täter am nächsten Tag in der Halle des Hotels dem Fotografen.

Als es schließlich trotz Vertuschungsversuchen zum Prozess kam, vor einem **Militärgericht**, sagten die Kellner und Zimmermädchen des Hotels die Wahrheit über den Vorgang, die Offiziere und ihre Untergebenen nicht. Niemand wurde wegen Mordes verurteilt.

Was hat die beiden so gefährlich gemacht? Liebknecht agitierte gegen Militarismus im Innern und nach Außen und hat deswegen im Gefängnis gesessen. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht traten für den Generalstreik als politisches Mittel ein, beide riefen zur Kriegsdienstverweigerung auf, sie waren gegen eine Parteienherrschaft, schließlich wandten sich beide enttäuscht von der Sozialdemokratie ab und gründeten die KPD. Sie wollten eine soziale Revolution, nicht bloß ein paar Sozialreformen. Sie wollten die kapitalistische Gesellschaftsordnung aus den Fugen heben, die Klassenherrschaft des Bürgertums beenden.

Rosa Luxemburg rechnete mit einer Niederlage. Sie hat sich dennoch nicht zurückgezogen. Weil sie diese Niederlage als Vorbedingung für einen endgültigen Sieg wertete.

Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht waren also Revolutionäre. Sie traten für eine Räteregierung ein. Die geplante Wahl einer Nationalversammlung war für sie der Verzicht auf Sozialismus, der Verzicht auf direkte Demokratie. Rosa Luxemburg zitierte Lasalle: Die revolutionärste Tat ist stets, auszusprechen das, was ist. Wer würde das nicht unterschreiben? Ihre Fortsetzung: Und das, was ist, heißt: hie Arbeit – hie Kapital.

Am Ende des Krieges war vieles möglich: die Monarchie wurde abgeschafft, Gewerkschaften erstmals als Verhandlungspartner der Arbeitgeber anerkannt, Karl Liebknecht rief die erste freie sozialistische Republik aus, der Achtsturentag wurde eingeführt, der Grundstein für die Einführung der Arbeitslosenversicherung gelegt, Arbeiter- und Soldatenräte planten die Vergesellschaftung wichtiger Industrien - aber ihre **gewählten Vertreter** stimmten für die Selbstauflösung der Räte zugunsten der Wahl zu einer Nationalversammlung.

Die nicht nur von Luxemburg und Liebknecht erstrebte soziale Revolution wurde vereitelt.

Auch mit Hilfe des Antibolschewistenfonds der deutschen Wirtschaft, gegründet am 12. Januar 1919 in Berlin, 500 Millionen deutsche Reichsmark wurden im Laufe der Zeit über die Verbände von Industrie, Handel, Banken eingezogen als eine freiwillige Steuer zur Bezahlung der Freikorps, diese umfassten bis zu 250 000 Mann, zur Unterstützung von Bürgerwehren, sogar zur Lenkung von Gewerkschaftsschulen. Eduard Stadtler, der Ideengeber für den Fonds, hatte Waldemar Pabst gegenüber argumentiert: „... das Parlament könne uns Frontsoldaten gestohlen□bleiben, auf Männer und Taten käme es an; wenn auf unserer Seite□vorerst keine Führer zu sehen seien, dann dürfte wenigstens die□Gegenseite auch keine haben.“

Und das war's dann.

Oder?